

Magdalena Schauenberg

**Übertrittsentscheidungen  
nach der Grundschule**

Empirische Analysen  
zu familialen Lebensbedingungen  
und Rational-Choice



Herbert Utz Verlag · München

## **Münchner Beiträge zur Bildungsforschung**

herausgegeben von

Prof. Dr. Rudolf Tippelt und  
Prof. Dr. Hartmut Ditton

Institut für Pädagogik  
der Ludwig-Maximilians-Universität München

Band 11

Zugl.: Diss., München, Univ., 2006

Bibliografische Information Der Deutschen  
Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek  
verzeichnet diese Publikation in der Deutschen  
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten  
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt.  
Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die  
der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von  
Abbildungen, der Wiedergabe auf fotomechanischem  
oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Daten-  
verarbeitungsanlagen bleiben – auch bei nur auszugs-  
weiser Verwendung – vorbehalten.

Copyright © Herbert Utz Verlag GmbH · 2007

ISBN 978-3-8316-0700-6

Printed in Germany

Herbert Utz Verlag GmbH, München  
089-277791-00 · [www.utz.de](http://www.utz.de)

---

## Inhaltsverzeichnis

<b>0</b>	<b>Einleitung</b> .....	<b>7</b>
<b>1</b>	<b>Rational-Choice und soziostrukturelle Bedingungen</b> .....	<b>11</b>
1.1	Rational-Choice und Bildungsverhalten .....	13
1.2	Einschränkungen und Kritik am Modell .....	18
1.3	Zusammenfassung und Fazit .....	23
<b>2</b>	<b>Zum aktuellen Forschungsstand</b> .....	<b>26</b>
2.1	<b>Grundlagen, Begriffe und Definitionen</b> .....	<b>26</b>
2.1.1	Soziale Herkunft .....	26
2.1.2	Soziale Ungleichheit .....	27
2.1.3	Bildungsungleichheit .....	28
2.1.4	Bildungsexpansion .....	30
2.1.5	Primäre und sekundäre Herkunftseffekte .....	35
2.2	<b>Der Schulübertritt nach der Grundschule</b> .....	<b>35</b>
2.2.1	Die Regelungen zum Schulübertritt .....	37
2.2.2	Die Übertrittsempfehlung .....	40
2.2.3	Entwicklung der Übertritte auf weiterführende Schulen in Bayern .....	46
2.2.4	Fazit zum Schulübertritt .....	46
2.3	<b>Soziale Herkunft, Lebensbedingungen und Bildungschancen</b> .....	<b>47</b>
2.3.1	Primärer und sekundärer Herkunftseffekt .....	49
2.3.2	Der Migrationshintergrund als Merkmal der sozialen Herkunft .....	63
2.3.3	Das Geschlecht des Schülers .....	67
2.3.4	Soziale und ökonomische Lebensbedingungen .....	69
2.3.5	Familiale Lebensbedingungen .....	83
2.3.6	Familie und Schule .....	108
2.4	<b>Zusammenfassung</b> .....	<b>119</b>
<b>3</b>	<b>Hypothesen der Untersuchung</b> .....	<b>123</b>
<b>4</b>	<b>Projekt und Methodik</b> .....	<b>126</b>
4.1	Die Untersuchung KOALA-S .....	126
4.2	Erhebungsinstrumente und Methoden .....	128
4.3	Die Stichprobe .....	136
<b>5</b>	<b>Ergebnisse der empirischen Analysen</b> .....	<b>141</b>
5.1	Verteilung von Aspirationen, Empfehlungen und Übertritten .....	141
5.2	<b>Rational-Choice und Bildungschancen</b> .....	<b>144</b>
5.2.1	Subjektiv empfundene Bildungskosten .....	145
5.2.2	Subjektiv empfundene Wichtigkeit von Bildung (Nutzen) .....	147
5.2.3	Erwartete Statusveränderung .....	150
5.2.4	Erwartete Erfolgswahrscheinlichkeit .....	155
5.2.5	Zusammenfassung der bivariaten Befunde .....	162
5.2.6	Multivariate Analysen zu Rational-Choice .....	162
5.2.7	Fazit – Erklärung von Aspirationen und Übertritten durch das Rational-Choice Modell .....	178
5.3	<b>Soziale Herkunft, Lebensbedingungen und Bildungschancen</b> .....	<b>180</b>
5.3.1	Soziale Herkunft und Bildungschancen .....	180

---

5.3.2	Sozioökonomische Lebensbedingungen und Bildungschancen.....	199
5.3.3	Familiale Lebensbedingungen und Bildungschancen .....	214
5.3.4	Beziehungen zwischen Familie und Schule.....	244
5.3.5	Lebensbedingungen und Bildungschancen - multivariate Beziehungen der Faktoren.....	265
5.3.6	Zusammenfassung – soziale Herkunft, Lebensbedingungen und Bildungschancen.....	274
<b>5.4</b>	<b>Integration der Befunde: Rational-Choice, Lebensbedingungen und Bildungschancen.....</b>	<b>277</b>
5.4.1	Aspirationen der Eltern .....	278
5.4.2	Anmeldungen an einer weiterführenden Schulform .....	284
<b>6</b>	<b>Zusammenfassung .....</b>	<b>290</b>
<b>7</b>	<b>Diskussion.....</b>	<b>297</b>
<b>8</b>	<b>Literatur .....</b>	<b>310</b>
<b>9</b>	<b>Tabellen und Abbildungsverzeichnis .....</b>	<b>326</b>
	<b>Anhang: Ergänzungen zu den Befunden .....</b>	<b>331</b>

## 0 Einleitung

*Bildung soll allen zugänglich sein. Man darf keine Standesunterschiede machen.  
(Konfuzius)*

Große Hoffnungen auf Chancengleichheit, die ursprünglich mit der Bildungsexpansion verknüpft waren, konnten nicht erfüllt werden. Vielmehr ist auch heute – nicht nur im deutschen Schulsystem – Bildungsungleichheit allgegenwärtig. Über die Ursachen dieser „Bildungsmisere“ gehen die Meinungen weit auseinander. Mal wird das ganze Schulsystem, mit Verweis auf weniger Ungleichheit in den nordischen Ländern der Europäischen Union unter Beschuss genommen, mal werden Lehrkräfte dafür verantwortlich gemacht, dass Kinder in Abhängigkeit von ihrer sozialen Herkunft ungleiche Chancen auf den Besuch einer weiterführenden Schule haben. Auch den Eltern wird immer wieder der „Schwarze Peter“ für zu ‚wenig Förderung‘ und ‚zu viel Fernsehen‘ der Kinder zugeschoben.

Bereits in den 1960er Jahren hatte die Forschung zu Ursachen und Ausprägungen von Bildungsungleichheit schon einmal Konjunktur (DAHRENDORF 1965; PEISERT 1967). Von da an lässt sich eine wellenförmige Entwicklung des Interesses, zwischen Popularität und fast vollständigem Verschwinden von der Bildfläche verzeichnen. Zu Beginn der 1990er Jahre kam es zu einer zwischenzeitlichen „Wiederbelebung“ der Debatte über Bildungsungleichheit (MEULEMANN 1985; RODAX 1989; DITTON 1992; KÖHLER 1992). Nachdem diese Thematik anschließend erneut einige Zeit von der bildungspolitischen „Bühne“ verschwunden war, kam durch aktuelle Befunde der Bildungsforschung wieder Leben in die Diskussion. Die Untersuchungen rückten abermals in den Vordergrund, dass die Bildungschancen in Deutschland – im Vergleich zu zahlreichen Vergleichsländern – sehr stark von der sozialen Herkunft beeinflusst werden (z. B. DEUTSCHES PISA-KONSORTIUM 2001; EHMKE, HOHENSEE, HEIDEMEIER & PRENZEL 2004). Auch wenn im Zuge der Bildungsexpansion seit den 1960er Jahren besonders die Frauen als „die Gewinner“ der Entwicklung bezeichnet werden, konnten nicht alle sozialen Gruppen in diesem Ausmaß von der Ausweitung des Bildungssystems profitieren. Nach wie vor sind Kinder aus Arbeiter- und Migrantenfamilien in den Gymnasien stark unterrepräsentiert (GEIßLER 2002a).

Ursachen von Bildungsungleichheit sind auf drei Ebenen angesiedelt. Zunächst ist hier das *Bildungssystem* zu nennen, welches Rahmenbedingungen, Möglichkeiten und Grenzen von Bildungslaufbahnen bestimmt. Diese Bedingungen variieren auch innerhalb von Deutschland zwischen den Bundesländern und bestimmen den Rahmen für Eltern und Lehrkräfte, innerhalb dessen Entscheidungen über Bildungslaufbahnen getroffen werden. Neben dem Schulsystem und der Auslegungspraxis von gesetzlichen Bestimmungen an der *jeweiligen Schule* ist ein wichtiger Ursachenkomplex für Bildungsungleichheit in den *sozialen und familialen Lebensbedingungen* der Schüler zu suchen. Diese haben Auswirkungen auf die schulische

Leistungsentwicklung und Einfluss auf Entscheidungen über die weitere Bildungslaufbahn innerhalb der Familien.

Eine besondere Bedeutung kommt in diesem Zusammenhang dem ersten Übertritt im Bildungswesen von der Grundschule in die Sekundarstufe I zu. In den meisten Bundesländern wie auch in Bayern, findet dieser nach der vierten Klassenstufe statt. Dieser Übergang auf die weiterführenden Schulen ist, trotz aller Bemühungen um eine größere Durchlässigkeit im Schulwesen, die zentrale Weichenstellung für den weiteren Bildungsweg der Kinder. Da mit dem Übertritt eine Reihe schwer revidierbarer, zukünftige Bildungschancen beeinflussende Konsequenzen verbunden sind, spricht man auch von einer „sensiblen Phase“ im Bildungsverlauf (vgl. BLOSSFELD 1988; DITTON 1992, 1995; LAUTERBACH & LANGE 1998; DITTON 2004a, 2004b). Die Wahl der weiterführenden Schulform wird nur in Ausnahmefällen später nach „oben“ korrigiert (HENZ 1997b). Mit dem Übertritt auf eine Hauptschule nach der Grundschulzeit ist beispielsweise der berufliche Lebensweg für die deutliche Mehrheit der Schüler bereits vorgezeichnet, eine spätere Fachschulausbildung oder ein Studium wird nur in Ausnahmefällen angeschlossen (vgl. LAUTERBACH, LANGE & WÜEST-RUDIN 1999).

Trotz der inzwischen verbreiteten – allerdings oftmals planlosen – Suche nach bedeutsamen und verursachenden Faktoren, fehlten bisher fundierte längsschnittliche Analysen zu den differentiellen Ursachen ungleicher Bildungschancen und ungleichen Bildungserfolgs. Erst im Anschluss an die Beschreibung des Status quo und darauf aufbauende Untersuchungen zu Ursachen und Wirkungen ist es möglich, zielgerichtete und sinnvolle Veränderungen zu initiieren.

Diese Arbeit hat es sich zur Aufgabe gemacht, einen systematischen, datenbasierten Beitrag zu Ursachen von Bildungsungleichheit in der Zeit des Übertritts von der Grundschule auf die Sekundarstufe zu leisten. Auf Basis der *Rational-Choice Theorie*, angewandt auf die Situation der Bildungsentscheidung innerhalb der Familien, soll untersucht werden, welchen Beitrag dieser Ansatz zur Erklärung von Bildungsungleichheit beim Übertritt auf weiterführende Schulen leisten kann. Das Theoriekonzept wurde bereits von ESSER (1999) auf die Entstehung von Bildungsentscheidungen angewandt und geht von einer rationalen Abwägung von Kosten, Nutzen und Erfolgswahrscheinlichkeiten der bestehenden Bildungsalternativen aus. Es ist zu erwarten, dass es mit dem Rational-Choice Ansatz allein nicht möglich ist, Bildungswünsche und -entscheidungen vollständig zu erklären. Daher sollen *soziale und familiale Bedingungen* identifiziert werden, die bedeutsam für die schulische Leistungsentwicklung, die Bildungswünsche und anschließenden Übertritte sind. Durch eine abschließende Integration familialer und sozialer Lebensbedingungen in das Rational-Choice-Modell soll die mangelnde Berücksichtigung individueller Lebensbedingungen der Akteure im Rational-Choice Konzept ausgeglichen werden.

Um diese komplexe Thematik etwas zu differenzieren, werden *drei leitende Fragen* formuliert.

1. Wie weit können elterliche Bildungsaspirationen und -entscheidungen durch Kosten-Nutzen Kalkulationen innerhalb der Familie erklärt werden und lassen sich Differenzen im Entscheidungsprozess zwischen Familien unterschiedlicher sozialer Herkunft nachweisen?
2. Welche sozialen und familialen Lebensbedingungen von Schülern können identifiziert werden, die einen Einfluss auf die schulischen Leistungen und die Ausprägung elterlicher Bildungsaspirationen sowie den tatsächlichen Schulübertritt haben?
3. Kann durch die Integration von familialen Lebensbedingungen, die sich als erklärungskräftig für die Vorhersage von elterlichen Bildungswünschen und -entscheidungen erwiesen haben, in den Rational-Choice Ansatz ein Modell entwickelt werden, welches über die Erklärungskraft der beiden Einzelbereiche deutlich hinaus geht?

Die präsentierten Befunde basieren auf den Daten der ersten und zweiten Erhebung im Längsschnitt „**Kompetenzaufbau und Laufbahnen im Schulsystem**“ („KOALAS“) an bayerischen Grundschulen in den Klassenstufen drei und vier (DITTON, KRÜSKEN & SCHAUBENBERG 2005b). Bestandteile dieser Untersuchung waren lehrplanvalide Leistungstests in den Fächern Deutsch (Bereiche Rechtschreibung, Lesen und Sprachbetrachtung) und Mathematik. Die kognitiven Fähigkeiten der Schüler wurden mit Hilfe des KFT (Kognitiver Fähigkeitstest: HELLER & GEISLER 1982) erhoben. Zusätzlich wurden Eltern, Lehrkräfte und Schüler in beiden Jahren mit umfangreichen Kontextfragebögen befragt, um z. B. Angaben zu Schul- und Bildungseinstellungen, Bildungsplanung, Einschätzung von Chancen, Kosten und Nutzen bei der anstehenden Bildungsentscheidung, Zukunftsvorstellungen, Migrationshintergrund und sozialer Herkunft zu erhalten.

Die Analyse von Bildungsungleichheit anhand eigener Daten baut auf dem Konzept des Rational-Choice auf, das im *ersten Kapitel* vorgestellt wird. Die Theorie wird hier auf die Entstehung von Bildungsaspirationen im Elternhaus angewandt, diese basieren auf der Abwägung von anfallenden Kosten und Nutzen der Bildung sowie den erwarteten Erfolgswahrscheinlichkeiten an den weiterführenden Schulformen (ESSER 1999). Nach der Vorstellung der theoretischen Basis soll im *zweiten Kapitel* die inzwischen sehr umfangreiche Literatur zu Ursachen und Bedingungen von Bildungsungleichheit systematisiert und damit ein Überblick über den aktuellen Forschungsstand gegeben werden. Begonnen wird mit grundlegenden Begriffen wie Bildungsungleichheit und Bildungsexpansion, bevor auf den Schulübertritt nach der Grundschule und die dafür bestehenden Regelungen, vor allem in Bayern, eingegangen wird. Die Bedeutung von Aspekten der sozialen Herkunft, der primäre und der sekundäre Herkunftseffekt, die Bedeutung von Migration und Geschlecht werden im Anschluss daran aufgearbeitet. Nachher liegt der Schwerpunkt auf ökonomischen, sozialen und familialen Lebensbedingungen von Schülern

---

und deren Bedeutung für den Schulerfolg und die weitere Schullaufbahn. Einbezogen werden ökonomische Aspekte wie Erwerbstätigkeit der Eltern, Einkommen und Armut, aber auch Merkmale der Familienstruktur, des Anregungsgehaltes und der Überschneidungsbereich zwischen Familie und Schule. Die aus dem Forschungsstand und dem Rational-Choice Konzept resultierenden Hypothesen werden in *Kapitel drei* vorgestellt und bilden die Grundlage für den empirischen Teil der Arbeit. Die Anlage der Untersuchung, die verwendeten Erhebungsinstrumente und die Stichprobe werden in *Kapitel vier* dargestellt. Im anschließenden Ergebnisteil ab *Kapitel fünf*, werden die aus den statistischen Analysen resultierenden Befunde präsentiert. Der Aufbau erfolgt dabei analog zur Präsentation des Forschungsstandes: Begonnen wird mit der Analyse des Rational-Choice Konzeptes und dessen Beitrag zur Erklärung der Bildungschancen. Differentielle familiäre Lebensbedingungen werden anschließend daraufhin untersucht, ob und wie weit sie dazu beitragen können, Differenzen in schulischen Leistungen, Bildungswünschen und Schullaufbahnen zu erklären. Die erklärungsstärksten Faktoren sollen anschließend in Strukturgleichungsmodellen für die elterlichen Bildungsaspirationen und den erfolgten Schulübertritt zusammengefasst werden. Auf diese Weise können die Stärken der einzelnen Konzepte miteinander verbunden werden. Abgerundet wird der empirische Teil anschließend durch eine Zusammenfassung und Diskussion, welche die wichtigsten Befunde noch einmal in komprimierter Form darstellen und diskutieren werden.